
Familien und Demokratie stärken

Anregungen zur Beratung von Eltern und Angehörigen von rechtsextrem orientierten Söhnen und Töchtern

Herausgeber*innen >>>

Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF), LidiceHaus, Bremen

Rote Linie – Pädagogische Fachstelle Rechtsextremismus, St. Elisabeth Verein, Marburg

ElternStärken, pad gGmbH, Berlin

Impressum »»

Redaktion des Leitfadens »»

Lisa Hempel, Torsten Niebling, Eva Prausner (2018/19)

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

© Die Text & Bildrechte liegen bei den jeweiligen Autor*innen.

Herausgeber*innen »»

Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF), LidiceHaus, Bremen

Rote Linie - Pädagogische Fachstelle Rechtsextremismus, St. Elisabeth Verein, Marburg

ElternStärken, pad gGmbH, Berlin

Familien und Demokratie stärken
Anregungen zur Beratung
von Eltern und Angehörigen
von rechtsextrem orientierten
Söhnen und Töchtern

Inhalt

 Einführung	5
 Ziele der Beratung	6
 Wer kommt in die Beratung	7
 Die Situation richtig einschätzen	8
 Was kann Beratung leisten	10
 Einstiegsgründe für Jugendliche	12
 Sensibilisierung von Problemlagen - Besonderheiten in der Beratung	13
 Ein Gegenüber sein	14
 Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF)	15
 Beratung & Kontakte	16
 Literaturhinweise	18



Einführung

Eltern rechtsextrem orientierter Söhne oder Töchter sind in den letzten Jahren zunehmend in den Blick geraten. Die Zugehörigkeit zu einer rechtsextrem orientierten Gruppe und politische Wertedifferenzen zwischen Kind und Eltern haben einen erheblichen Einfluss auf die familiären und partnerschaftlichen Beziehungen. Sie fördern Spannungen, Auseinandersetzungen und Konflikte. Eltern suchen Beratung und Unterstützung, wenn sie Anzeichen spüren, dass sich ihr Kind von den politischen und kulturellen Identifikationsangeboten rechtsextremer Organisationen angezogen fühlt oder bereits in rechten Szenen aktiv ist und eigene Bearbeitungs- und Lösungsversuche nicht mehr fruchten.

Dieser Beratungsbedarf wurde in den letzten Jahren hauptsächlich durch Projekte abgedeckt, die im Rahmen von Bundes- und Landesprogrammen gegen Rechtsextremismus gefördert wurden. Familienorientierte Dienste und Beratungsanbieter sind in besonderer Weise kompetent und erfahren im Feld der familialen Beratung. Angesichts der Zugänge zu Familien und der Überlagerung von Problembereichen erscheint uns eine Erweiterung des Angebots auf das Thema *Rechtsextremismus im Kontext der Familien- und Erziehungsberatung* naheliegend und sinnvoll.

Mit diesem Leitfaden zu Qualitätsanforderungen in der Beratung von Eltern und Angehörigen rechtsextrem orientierter Söhne oder Töchter möchten wir Fachkräfte ausdrücklich ermutigen und unterstützen, diesen Bereich in ihr Beratungsangebot zu integrieren und – wo notwendig – Chancen ergänzender Kooperation von Regel- und Spezialangeboten aufzeigen.

Beratung in diesem Themenfeld dient der Hilfestellung für betroffene Familien, um mit dieser Situation umzugehen und konstruktive Konfliktlösungen zu finden.

Ein wichtiges Anliegen der Eltern ist es, ihre Tochter/ ihren Sohn aus der Szene zu lösen. Beratung kann im Sinne des Auftrages des KJHG dazu beitragen, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern (§ 1, Abs. 3, SGB VIII), Eltern zu unterstützen, Einfluss auf eine Distanzierung zur rechtsextremen Szene zu nehmen, Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und sozial verträgliche Entfaltungsprozesse in Gang zu setzen. Im Vergleich zu anderen Beratungsansätzen im Themenfeld „Rechtsextremismus“ zeichnet sich Elternberatung dadurch aus, dass sie sich im Feld vielfältiger persönlicher Beziehungsgeflechte und -dynamiken bewegt und oftmals „Rechtsextremismus“ i.d.R. nur ein Thema unter vielen ist, welches die Familien bewegt. Hinter den Anfragen verbergen sich häufig familiäre Beziehungsprobleme und Problemlagen, die in engerem Zusammenhang mit rechtsextremen Erscheinungsformen stehen.



Ziele der Beratung

- Fachkräfte müssen damit umgehen, dass Rechtsextremismus – wie andere psychosoziale Problemlagen auch – ein komplexes gesellschaftliches Phänomen mit vielfältigen individuellen und sozialen Motiven, Funktionen, Prozessen und Dynamiken ist. Beratung ist nicht wirkungsmächtig, um „den Rechtsextremismus“ zu bekämpfen. Dies kann daher auch nicht ihr Auftrag sein. Sie kann weder eine Gruppen- oder Parteizugehörigkeit beenden, noch junge Menschen von Straftaten abhalten oder deren Einstellungen demokratisieren. Auch Eltern können dies nicht verlässlich durch eine spezifische Intervention herbeiführen. Beratung kann beraten – nicht mehr, aber auch nicht weniger.
- Ziel der Beratung von Eltern und Angehörigen rechts-affiner oder rechtsextrem orientierter Jugendlicher ist es, anknüpfend an deren eigenen Interessen und Bedürfnissen (die sie schließlich in die Beratung geführt haben) bei von ihnen wahrgenommenen Problemlagen zu (auch neuen) Einsichten und Handlungsmöglichkeiten im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe zu verhelfen.
- Beratung kann sich um konkrete Probleme kümmern. Sie kann Eltern Entlastung im Umgang mit Belastungen bieten, sie kann Konflikte in Beziehungen und Systemen bearbeiten und unterstützen, neue Perspektiven zu eröffnen. Daher ist die Zielformulierung ein im Beratungsprozess immer wiederkehrender wichtiger Arbeitsschritt.



Wer kommt in die Beratung?

- Eltern, die Beratung aktiv suchen, übernehmen Verantwortung und Zuständigkeit. Sie grenzen sich gegenüber der (rechtsextremen) Weltanschauung des Kindes deutlich ab und versuchen Einfluss zu nehmen.
- Rechtsextremismus wird mitunter auch für Eltern zum Thema, bei denen „Politik“ oder Wertedifferenzen keine Rolle spielen und die selber Vorurteile und Feindbilder teilen oder diesen ambivalent gegenüberstehen. Sie befürchten, dass die Entwicklung des Jugendlichen gefährdet ist, wenn er bzw. sie droht, Straftaten zu begehen. Einige fürchten um den guten Ruf ihrer Familie.
- Einige Eltern suchen den Kontakt bereits, wenn sie erste Anzeichen bei ihren Teenagern wahrnehmen, andere Eltern erst nach mehreren Jahren. Mitunter verlieren sie über diesen Konflikt ihre elterliche Präsenz oder der familiäre Dialog leidet. Sie haben sich in Auseinandersetzungen aufgerieben, agieren hilflos in einem häufig eskalierten Konflikt.
- Zu Beginn der Beratung befinden sich Eltern häufig in einer belasteten Situation. Sie konfrontieren das Kind mit Korrekturanforderungen, woraus sich Spiralen aus Widerstand, Frust und Wut entwickeln können. Sie sind gefangen im Spannungsfeld der Gefühle gegenüber einem vertrauten und geliebten und zugleich fremd werdenden Kind. Sie haben Angst, den Kontakt zum Kind zu verlieren.



Die Situation richtig einschätzen

Eltern suchen zu Beginn der Beratung eine Einordnung und Einschätzung der Situation, wie stark das Kind in rechtsextreme Gedanken und in die Szene involviert ist. Je genauer die Einschätzung des Gegenübers, desto klarer lassen sich Chancen und Spielräume, aber auch Grenzen eines Dialogs zwischen Eltern und Kind ausloten. Handelt es sich um eine vorübergehende Phase oder haben sich rechtsextreme Meinungen und Kontakte bereits verfestigt?

Die meisten Jugendlichen haben in diesem Alter noch kein gefestigtes Weltbild und stehen den Vorstellungen noch ambivalent gegenüber. Nicht jede diskriminierende, rassistische Äußerung von Jugendlichen ist rechtsextrem. Es gibt Unterschiede zwischen Vorurteilen und einer ideologischen Verfestigung, Unterschiede in der Einbindung in Gruppen und der strukturellen Verankerung zwischen Sympathisant*innen, Mitläufer*innen, Aktivist*innen und Kadern. Eine Haltung gilt als gefestigt, wenn keine Relativierungen, kein Abwägen der eigenen Meinung zugelassen wird. Je gefestigter eine vorurteilsmotivierte oder rechtsextreme Haltung vertreten wird, desto weniger lassen sich Einstellungen durch Impulse und Argumente verändern.

Einer Bewertung sollte daher eine differenzierte Beschreibung vorausgehen. Für Überlegungen zum angemessenen Umgang können folgende Dimensionen hilfreich sein:¹

- Weltsicht, Menschenbild: z.B. ethnisierte Homogenitätsideale, das Recht des Stärkeren, naturalisierte Gemeinschaftsvorstellungen, Feindbilder, Negierung universeller Freiheits- und Gleichheitsrechte, Ablehnung von Vielfalt, Modernisierung, Globalisierung etc.
- Verhalten und Handeln: z.B. Tragen von einschlägigen Schriftzügen, szenetypischer Kleidung, Hören von Rechts-Rock, Verwendung szenespezifischer Ausdrücke und Sprache, Verbreiten von Hassbotschaften, Aufklebern, Gewaltaktionen und Straftaten etc.
- soziale Kontakte: z.B. Cliquen, Netzwerke, Szenen, Kameradschaften, Organisationen, Schlüsselpersonen, familiäre Kontexte etc.

1. Vgl. Kurt Möller Nils, Schuhmacher: Soziale und pädagogische Arbeit mit rechtsextrem affinen Jugendlichen. Akteure, Projekte, Ansätze und Handlungsfelder. Kontaktstelle BIKnetz, 2014.

- Kontakt- und Beziehungswege: z.B. räumliche Nähe, Zugehörigkeit oder Distanz, Soziale Medien, Internet, Personen etc.
- Prozesse: z.B. Aufmerksamkeitszuwendungen, Neugierde, Identifikation, Inszenierung, Assoziation, Gruppendruck, Konsolidierungen und Fundamentalisierungen von Haltungen und Zugehörigkeiten etc.
- Teilhabe: z.B. Adressiertwerden mit rechtsextremen Botschaften, Rezeption, aktive Produktion, Organisation etc.
- Selbstbild: z.B. Distanziertheit, Sympathisant*inentum, Szenerandfigur, Kader etc.
- individuelle und ggf. auch kollektive Inszenierung: z.B. Ausdrucksweisen, Botschaften, Verankerung, betonte Zurückhaltung, Habitus etc.

Daraus können sich folgende Fragen ergeben:

- Ist der Freundeskreis (noch) durchmischt?
- Wie lange hat der Jugendliche bereits Kontakt zur Szene?
- Hält er/sie sich in losen rechten Cliques auf oder bestehen bereits Kontakte zu organisierten Kadern?
- Bewegt sich der Jugendliche (häufig) auf einschlägigen Seiten im Internet und surft in rechtsextremen sozialen Netzwerken?



Was kann Beratung leisten?

Eltern müssen sich auf einen längeren Prozess der Bearbeitung einstellen und damit rechnen, dass Interventionen und Argumente nichts nutzen, solange ihr Sohn/ihre Tochter von der Szene fasziniert ist.

- Die Unterstützung bei der Aufrechterhaltung der Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kindern in dieser Ambivalenz ist ein zentrales Ziel der Beratungsarbeit. Die Familie ist mitunter der letzte Anker, das wichtigste Bindeglied an die Gesellschaft. Die Erfahrungen zeigen, dass in Krisensituationen die gute Beziehung zum Kind eine wesentliche Chance für die Unterstützung von Ausstiegsprozessen darstellt. Beratung kann hier helfen, eine zukunftsorientierte Perspektive zu entwickeln, einen langen Atem zu haben und es „aushalten“ zu lernen, dass es oftmals keine schnellen Lösungen gibt.
- Um zu vermeiden, dass die rechtsextreme Orientierung das familiäre Zusammenleben dominiert, ist es wichtig, praktische Fragen im Umgang mit dem Sohn oder der Tochter im Alltag zu besprechen.
- Eltern müssen nicht duldsam sein, sie sollen nicht wegschauen, sondern sich im Gegenteil als Vorbild anbieten und sich klar positionieren und ihre elterliche Präsenz zeigen.
- Sie können ihren Sorgen und ihrem Willen Ausdruck verleihen. Sie können Grenzen setzen und wichtige Regeln setzen oder aushandeln, die sich z.B. auf das Tragen (oder Waschen) von Kleidungsstücken, das Hören von Musik (vor den jüngeren Geschwistern), auf Frisuren oder Fahne beziehen. Sie können da sein und nicht weichen.

- Sie können konsequent sein und Konsequenzen aushandeln bzw. umsetzen, ohne in (frühere) Eskalationsmuster zurückzufallen, bei denen sich alle Beteiligten nur noch anbrüllen oder sie sich hilflos vorkommen. Sie können Kommunikation und Beziehungen verändern.
- Angehörige können sich absprechen und eine einheitliche Haltung einnehmen. In einem begleiteten Übungs- und Lernprozess können Eltern ihre Sicherheit bezüglich der eigenen Rolle, des elterlichen Auftrages sowie dessen Grenzen wiedergewinnen.
- Es können entlastende Angebote gemacht werden, Zeiten für Konfliktthemen reserviert werden, um Luft für eine normale Kommunikation zu haben.
- Veränderungen, die die Bedürfnisse der Jugendlichen ausblenden, sind ungünstig.
- In Beziehung bleiben bedeutet im Gespräch bleiben. Wie können Gesprächssituationen günstig arrangiert werden?
- Welche Haltung nehmen die Eltern gegenüber den Einstellungen des Kindes ein? Wie gelingt es den Eltern, sich von rechtsextremen Einstellungen oder der Szenezugehörigkeit abzugrenzen und dies im alltäglichen Kontakt den Jugendlichen zu vermitteln?
- Die Reflexion und Aktivierung demokratischer Handlungskompetenzen kann in der Beratung durch die Klärung eigener Standpunkte erfolgen. Inwieweit ist diese z.B. ablehnend oder ambivalent? Inwieweit können sie ihr Dagegen-Sein in Worte fassen? Beratung kann den Eltern einen Spiegel vorhalten – bei diffuser oder zustimmender Haltung auch konfrontierend.
- Beratung kann danach fragen, woran der Sohn/ die Tochter eine Wertedifferenz wahrnehmen kann und zur Reflexion anregen. Beratung kann Eltern an ihren Erziehungsauftrag erinnern, nicht aber demokratisieren.



Einstiegsgründe für Jugendliche

Jugendliche haben aus ihrer Sicht gute Gründe in die rechtsextreme Szene einzusteigen. Annäherungen und Zugehörigkeiten haben subjektiv wichtige Funktionen. Was steckt hinter der Gruppenzugehörigkeit, dem Äußern menschenfeindlicher Einstellungen, der Beschäftigung mit rechtsextremen Ideologiefragmenten? Welche Rolle spielt die Suche nach Anerkennung, Zugehörigkeit und sozialer Identität? Eltern wollen verstehen, warum (ausgerechnet) ihr Kind mit rechtsextrem orientiertem Gedankengut sympathisiert?

- Für ihre individuellen und sozialen Problemlagen, realen und erzählten gesellschaftlichen Schief lagen erhalten junge Menschen im Alltag auch rechtsextreme Deutungsangebote. Diese begleiten Jugendliche in ihrem Aufwachsen und können sehr vielfältig „andocken“.
- Rechtsextreme Orientierungen fallen häufig in Phasen des Übergangs (z.B. Schule, Berufsleben) und Statusunsicherheit oder Ablösungsprozesse. Es kann hilfreich sein, die damit verbundenen Motive zu verstehen: Die Suche nach Anerkennung, nach Aufmerksamkeit und Zugehörigkeit sowie der Wunsch, Verantwortung zu übernehmen und der Sehnsucht nach Identität, Sicherheit, Stärke und Macht sind Motive, die sich in verunsichernden Zeiten herausbilden.
- Andere Jugendliche sind politisch ambitionierter, sind deutlich ideologisch geprägt und suchen in der Szene Gleichgesinnte, Aufgaben oder Führungsrollen. Sie protestieren gegen gesellschaftliche Verhältnisse und gleichzeitig gegen ihre Eltern oder vertreten und radikalisieren die gesellschaftlich akzeptierten Werte ihres Herkunftsmilieus.
- Für manche Jugendliche bietet die Szene einen akzeptierenden oder legitimierenden Rahmen für ihre z.B. feindseligen Haltungen oder aggressiven Bewältigungsmuster.



Sensibilisierung von Problemlagen — Besonderheiten in der Beratung

Ein zentrales Thema in der Beratung stellt die Beziehung zum Jugendlichen dar. Bei aller Belastung durch die rechtsextreme Orientierung ist es für Eltern in der Regel wichtig, die Beziehung, auch in Hinblick auf einen späteren Ausstieg zu erhalten.

Um zu vermeiden, dass die Orientierung das familiäre Zusammenleben, dominiert, oder Eltern in ihrem Kind nur noch das „böse Monster“ sehen, ist es wichtig, dass Jugendliche – so schwer das Eltern fallen mag – in ihren positiven Eigenschaften wahrgenommen und bestärkt werden. Es gilt, das Kind in seinen vielfältigen und widersprüchlichen Facetten im Blick zu halten.



Ein Gegenüber sein

Beratung von Angehörigen ist zu einem großen Teil psychosoziale Beratung, die sich im Grundsatz nicht von anderen Beratungsfeldern unterscheidet.

Unter der Überschrift „Rechtsextremismus“ gefasste Aspekte können in jeder Beratungssituation zum Thema werden. Angehörige brauchen hier ein interessiertes und aufmerksames Gegenüber, um auch selbst ein gutes Gegenüber für ihre Töchter und Söhne zu sein. Ergänzend sind für Berater*innen Kenntnisse zu spezifischen Aspekten sinnvoll und hilfreich.

- Entwicklungsbedingungen, Formen und Elemente des Komplexes „Rechtsextremismus“
- Allgemeine, aber auch lokale und gruppenspezifische Konstellationen
- modernisierte Strategien der Ansprache und Einflussnahme durch die extreme Rechte
- familiäre Hintergründe rechtsextremer Affinitäten
- Attraktivität von rechtsextremen Weltbildern und Szenen für Jugendliche



Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF)



In den meisten Bundesländern gibt es Fachstellen, die ihnen hierzu Auskunft geben, sie gegebenenfalls coachend unterstützen oder ergänzende Beratungs- und auch Fortbildungsangebote vorhalten. Ebenso gibt es Träger, die bei Bedarf Distanzierungsprozesse unterstützen oder begleiten können.

Die Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF) ist die bundeszentrale Koordinations- und Fachstelle zu Fragen des Zusammenhangs von Rechtsextremismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und ihrer Bedeutung für Sozialisation, Einstellungsbildung und dem Zusammenleben in Familien sowie der Beratung von Eltern, Angehörigen und Fachkräften. Als Dachstruktur bündelt RuF die Kenntnisse und Kompetenz in diesen Themenfeldern und führt Expert*innen aus nahezu allen Bundesländern im bundesweiten Netzwerk „Rechtsextremismus und Familie“ zusammen. Die Beratungsangebote richten sich sowohl an Einzelpersonen, Familien und Angehörige, als auch an Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe.



Beratung & Kontakt

Bayern

**Beratung von Eltern, Angehörigen und Fachkräften
wenn Jugendliche sich extrem rechts orientieren
Kooperationspartnerin der Landeskoordinierungsstelle
Bayern gegen Rechtsextremismus Elternberatung
c/o Bayerischer Jugendring**

Herzog-Heinrich-Str. 7
80336 München

▶ Hotline 0151 23617782
elternberatung@lks-bnw-bayern.de
[<http://www.lks-bayern.de>]

Berlin

**ElternStärken - Fortbildung, Beratung und Vernetzung
zum Thema Familie und Rechtsextremismus
pad gGmbH**

Sewanstraße 43
10319 Berlin

▶ Telefon: (030) 99270555
E-Mail: eva_prausner@elternstaerken.de
[<http://www.elternstaerken.de>]

Hamburg

**Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus
Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V.**

Besenbinderhof 60
20097 Hamburg

▶ Telefon: (040) 284016-202
E-Mail: mbt@hamburg.arbeitundleben.de
[<http://www.beratung-gegen-rechts-hamburg.de>]

Hessen

**Rote Linie - Pädagogische Fachstelle Rechtsextremismus
St. Elisabeth Verein e.V.**

Hermann-Jacobsohn-Weg 2
35039 Marburg

▶ Telefon: (06421) 948 500
E-Mail: t.niebling@elisabeth-verein.de
[<http://www.rote-linie.net>]
twitter: @roteliniesocial

Niedersachsen

**Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF)
LidiceHaus, Jugendbildungsstätte Bremen**

Weg zum Krähenberg 33a
28201 Bremen

▶ Telefon: (0421) 6927213
E-Mail: hempel@lidicehaus.de
[<https://rechtsextremismus-und-familie.de>]

Zentrum Demokratische Bildung

Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen OST gGmbH

Mobile Beratung Niedersachsen gegen Rechtsextremismus

für Demokratie-Regionalbüro Süd

Heinrich-Nordhoff-Straße 73-77

38440 Wolfsburg

- ▶ Telefon: (05361) 8913056
- Mobil: 0152 03431429
- E-mail: rex@arug-zdb.de
- [<http://www.arug-zdb.de>]
- [<http://www.mbt-niedersachsen.de>]

Mecklenburg-Vorpommern

JUMP

CJD Nord

Siegfried-Marcus-Str. 45

17192 Waren (Müritz)

- ▶ Mobil: 0151 40639217
- E-mail: michel.murawa@cjd-nord.de
- [<http://www.cjd-nord.de>]

Regionalzentrum für demokratische Kultur

Mecklenburgische Seenplatte

CJD-Nord

Friedrich-Engels-Ring 48

17033 Neubrandenburg

- ▶ Telefon: (0395) 5638877
- Mobil: 0151 40639224
- E-mail: christian.jenewsky@cjd-nord.de
- [<http://www.cjd-nord.de>]

Rheinland-Pfalz

Elterninitiative

c/o Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung

Rheinallee 97-101

55118 Mainz

- ▶ Telefon: (06131) 967-373
- E-mail: elterninitiative@lsjv.rlp.de
- [<http://www.lsjv.rlp.de>]
- [<http://www.demokratie-leben.rlp.de>]

Schleswig-Holstein

Regionales Beratungsteam gegen Rechtsextremismus

Kiel & Neumünster, Rendsburg-Eckernförde, Segeberg & Plön

AKJS SH e.V.

- ▶ Telefon: (0431) 26068-70
- Mobil: 0152 56258944
- E-Mail: antja.groeneveld@rbt-sh.de
- E-Mail: Groeneveld@akjs-sh.de

- ▶ Telefon: (0431) 26068-72
- Mobil: 0163 9665157
- E-Mail: woelfinger@akjs-sh.de
- [<http://www.rbt-sh.de>]
- [<http://www.akjs-sh.de>]



Literaturhinweise

Der Leitfaden basiert auf folgenden Veröffentlichungen »»

[Handlungsempfehlung. Beratung von Eltern und Familien rechtsextremer Jugendlicher Erfahrungen aus der Praxis und konzeptionelle Anforderungen](#)

(Hg.) LidiceHaus Bremen, Andrea Müller unter umfassender Mitarbeit von Prof. Franz Josef Krafeld. Bremen, 2014.

[Praxishandbuch Jugend an der Roten Linie Analysen und Erfahrungen mit Interventionsansätzen zur Rechtsextremismusprävention](#)

Beitrag von Torsten Niebling: Beratung von Eltern im Kontext von Rechtsextremismus: Themen, Verläufe, Chancen und Grenzen, S. 92, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, (Hg.) Reiner Becker/Kerstin Palloks, 2013.

[Elternselbsthilfe und Elterninitiative](#)

(Hg.) „Eltern gegen Rechts“/Projekt ElternStärken, Berlin, 2011.



Fachstelle
Rechtsextremismus
und Familie



LidiceHaus

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Pädagogische Fachstelle Rechtsextremismus



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



V.i.S.d.P.: Andreas Wächter, pad gGmbH, Kastanienallee 55, 12627 Berlin